

Jobcenter fördert Anstellung von Ukraine-Geflüchteten

Wie ein Betrieb und ein Geflüchteter zusammenfinden

Von Heiko Stumpe

GROß DÜNGEN. Renat Fezaziiev arbeitet als KFZ-Helfer bei der Firma Schneider im Gewerbegebiet in Groß Düngen. Eigentlich ist der 33-Jährige studierter Ingenieur, Flugzeugtriebwerkstechniker. Aber dass er jetzt bei Sergei Schneider arbeiten kann, ist für ihn ein großes Glück.

Fezaziiev ist aus der Ukraine vor dem Krieg geflohen, wie rund 4.000 weitere Menschen auch, die derzeit im Landkreis Hildesheim aufgenommen sind. Fezaziiev kommt von der Halbinsel Krim, die schon 2014 von Russland annektiert wurde. Er war in Charkiw, an der Grenze des umkämpften Gebietes, zuletzt gearbeitet hat er in Simferopol. Der Familienvater entschied sich zur Flucht. Von der Krim ging es nach Georgien und über Istanbul, München schließlich nach Hannover, wo bereits ein Bekannter untergekommen war.

Von dort aus wurde er nach Bad Salzdetfurth geschickt. Im ehemaligen Relexa-Hotel wohnt Fezaziiev jetzt, wie so viele andere Ukraine-Geflüchtete auch. Er schloss Bekanntschaft mit einem Geflüchteten, der im Ort Fußball spielt, so entwickelte sich der Kontakt zur Firma Schneider Kfz-Technik. Dort werden vornehmlich gebrauchte Kleinbusse und Pritschenwagen überholt, aufgewertet und weiterverkauft. Feza-



Walter Prigge, Bettina Eilers-Eifrig, Sergei Schneider und Renat Fezaziiev, von links.

FOTO_ STUMPE

ziiev stellte sich beim Firmenchef vor, sie verstanden sich sofort, weil Sergej Schneider neben perfektem Deutsch auch russisch spricht.

„Wir erleben es nicht so oft, dass der Arbeitgeber gleich mit zum Gespräch kommt“, erinnert sich Bettina Eilers-Eifrig vom Jobcenter. Beide wirkten auf sie sehr engagiert. Für Fezaziiev winkte ein Job, für Schneider ein sehr gut ausgebildeter Mitarbeiter. Man einigte sich auf ein Praktikum. Das ist mittlerweile in ein reguläres Arbeitsverhältnis übergegangen, das vom Jobcen-

ter finanziell unterstützt wird.

„Seit Juni 2022 haben 124 Ukraine-Geflüchtete eine beitragspflichtige Arbeit aufgenommen“, informiert Walter Prigge vom Jobcenter. Generell hätten Menschen aus der Ukraine eine hohe Motivation, eine Eingliederung in den Arbeitsmarkt sei gut möglich.

Die Hildesheimer Einrichtung betreut die Ukraine-Geflüchteten, weil sie aufgrund einer Sonderregelung sofort Leistungen in Anspruch nehmen können. Angeboten werden zunächst Sprach- und Integrationskurse,

damit eine Eingliederung in die Gesellschaft möglich wird. Eines der Hauptziele ist es, einen Berufsabschluss oder eine Qualifikation zu erwerben. Fezaziiev hat diese Stufen übersprungen, ist gleich in einen Job gestartet. Auch, um den Schwung, mit dem er aus der Ukraine gestartet ist, gleich mitzunehmen.

Das Jobcenter betreut aktuell rund 2.060 erwerbsfähige Leistungsberechtigte aus der Ukraine im Alter zwischen 15 und 65 Jahren, informiert Prigge. 920 Nichterwerbsfähige, darunter hauptsächlich Kinder, kommen

dazu. Fezaziiev und die Firma Schneider sind für ihn ein gutes Beispiel dafür, wie eine Integration ins Berufsleben reibungslos gelingen kann.

„Ich bin vor 25 Jahren selbst als Russland-Deutscher angekommen und weiß, wie das ist“, sagt Schneider im Gespräch mit den Jobcenter-Mitarbeitenden. Schneider liefert auch ein Beispiel dafür, wie Zusammenarbeit über die Grenzen von Nationalitäten hinweg gelingen kann.

„Die große Politik interessiert mich nicht“, sagt der Russland-Deutsche Schneider. „Ich habe Ukrainer als Freunde, es gibt gemischte Ehen in meinem Umfeld. Es kommt immer auf den persönlichen Kontakt an.“ Und dann sagt er so etwas wie, dass es schlechte Menschen auf allen Seiten gäbe.

Fezaziiev ist für ihn ein Guter, ihn würde er auch langfristig beschäftigen. Wegen dessen guter Qualifikation – er hat in der Schule bereits Deutschunterricht gehabt und wird nicht lange brauchen, um sich eigenständig verständigen zu können – bieten sich ihm auch Alternativen. Derzeit läuft noch die Anerkennung seines Diploms, sagt Eilers-Eifrig.

Fezaziiev sieht seine Zukunft in Deutschland: „Ich möchte langfristig hier bleiben.“ Ende April erwartet er die Ankunft seiner Ehefrau und ihres zweijährigen Sohnes.